

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Band: 52 (1981)
Heft: 12

Artikel: Liebes Christkind
Autor: S.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solche und viele andere Irrationalitäten finden sich beim Geschwisterneid, wie auch beim Neid auf Fremde. Und der Geschwisterneid wächst zweifellos auf dem Boden der Geschwistereifersucht, aber diese ist, verglichen mit dem Neid, *rational wie jede Eifersucht an sich rational ist*: Der Ehemann, dem die Gattin abspenstig gemacht wird, die Eltern, denen ein Kind entfremdet wird, der Mann, dem die Freundin ausgespannt wird — all diese Personen erleiden mit ihrer Eifersucht eine durchaus rationale, eine begründbare, eine rechtmässige Eifersuchtsreaktion. Diese ist sinnvoll. Sie mobilisiert unsere Verteidigungsbereitschaft gegen den Eindringling. Dass diese Eifersucht beim erstgeborenen Kind irrational ist, weil eine Menschheit aus Ein-Kind-Familien aussterben würde, ist eine andere Sache. Das älteste Kind weiss dies ja nicht zu dem Zeitpunkt, da es eifersüchtig wird.

Eifersucht ist allerdings in vielen Fällen, im Gegensatz zum Neid, behebbbar. Die Vernichtung, die Ausschaltung des einen Menschen, der uns die Zuneigung eines uns Nahestehenden rauben möchte, würde den Grund zur Eifersucht in der Regel beseitigen. *Der Neid hingegen ist diffus, irrational und durch gezielte Massnahmen nicht besieghar*. Kein Neider kann je alle Menschen zugleich vernichten, an denen er etwas zu beneiden findet.

Für den Neidischen ist es bezeichnend, dass er grundsätzlich bereit ist, sogar einen Teil des ihm selbst möglichen Erfolgs, einen Teil seines eigenen Gutes zu opfern, wenn er damit dem Beneideten einen proportional grösseren Schaden zufügen kann.

Der neidische Kleinbauer ist durchaus fähig, dem grösseren Bauern mit Brandstiftung einen Schaden zuzufügen, selbst wenn diese aufgrund der geographischen Lage, nur unter Preisgabe eines Teils seines eigenen Besitzes möglich ist. Dieser Handlungstypus ist auch zu beobachten, wenn besonders neidische Mitglieder eines Kollektivs, einer Belegschaft, einen Beschluss erwirken, der zwar ihnen auch einige Vorteile, einige Privilegien nimmt, aber vor allem anderen Mitgliedern dieses Kollektivs oder dieser Personalkategorie grössere Vorteile raubt.

Ein Beispiel, ein denkbarer Fall:

Aus einer Abteilung heraus soll irgendeiner sehr hoch befördert werden, aber es stehen zur selben Zeit in dieser Abteilung auch noch zwei oder drei andere, allerdings weniger spektakuläre Beförderungen an. Für die Neider ist es durchaus erwägenswert, ein solches Chaos, einen solchen Leistungsrückgang zu inszenieren, dass diese eine Beförderung zur Spitze vereitelt wird, obwohl sie damit auch ihre eigenen recht guten Chancen auf eine der drei anderen Positionen vorerst zerstören. Neider nehmen so etwas unter Umständen in Kauf.

Neider lassen sich schwerlich besänftigen

Insoweit also der Neider seinem Neid in vielen Fällen nur freien Lauf lassen kann, wenn er eigene Vorteile und Chancen preisgibt, ist der Neid in einem Menschen notwendigerweise ein Karriere-Zerstörer. Je stärker, je ausufernder der Neid, desto grösser die Versuchung, den Misserfolg, den Schaden des Beneideten herbeizuführen, auch wenn damit eine Selbstschädigung verbunden ist.

Liebes Christkind,

Dir wieder schreiben zu dürfen, macht so unendlich glücklich. Weissst Du noch um mein klopfendes Kinderherz, das, im wahrhaftigen Glauben an Dich, der Weihnachtszeit entgegengefiebert hat?

Mir selbst ist diese Zeit noch so nahe, wo die flackende Kerze beim Abendgebet mir wie Verheissung schien und die Sterne keine Nacht ungezählt blieben. Mein Warten auf das Wunder, das ich nur erahnen konnte . . .

Jahr um Jahr ist seither verstrichen, und so vieles mir entglitten. Wohl kann mich der Zauber dieser Zeit noch bannen, aber der Glaube an das Heilige ist verloren. Verloren im geschäftigen Treiben der Weihnachtsbescherung, zerstört durch das Wissen um alle Not und Verzweiflung dieser Welt. Ich denke zurück an alle jene Wünsche meiner Kinderzeit und fühle, dass so vieles in mir gereift, aber auch alt geworden ist.

Wo sind all diese Dinge, die mein Kinderherz einst so begehrte? Darf ich denn so wieder wünschen, wo ich um die Vergänglichkeit alles Irdischen weiss und mich nach Ewigkeit sehne — nach Ewigkeit, die nicht erwünscht, sondern erkämpft sein will?

Mein Verstand verweigert da, wo mein Herz bejaht und meine Seele braucht. Denn manchmal sind es ja gerade die kleinen, ach so unnütz scheinenden, eitlen Dinge, die mir das Leben wertvoll machen und mich beglücken.

So wünsche ich mir denn von Dir, liebes Christkind, ein Brotkörbli, das mich für lange Zeit an Dich, diesen Brief und meine Gedanken für Dich erinnern soll!
S. W.

Es ist in der Regel zwecklos, sich vor Neid, vor neidischen Aggressionen und Vorwürfen bewahren zu wollen, indem man auf die eigene viel längere Arbeitszeit oder Ausbildungszeit verweist. Wer immer Ihnen etwas neidet oder zu neiden scheint, wird bestimmt nicht besänftigt, weil Sie ihm beweisen können, dass er in den letzten fünf Jahren soundsoviel Stunden weniger gearbeitet hat als Sie oder dass er eine viel kürzere einkommenslose Ausbildungszeit gehabt hat.

Kein Klavier- oder Geigenvirtuose, der von weniger erfolgreichen Musikern eine Woge des Neides auf sich zu kommen fühlt, käme wohl auf den Gedanken, sich dessen zu erwehren, indem er auf die unzähligen Übungsstunden seit seinem fünften Lebensjahr verweist. Niemand verzeiht uns einen Erfolg nur deshalb, weil wir aus unserer Lebenszeit mehr zu machen verstanden als er. Im Gegenteil. Nichts schmerzt so sehr wie die Kenntnis-